

# Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse siegen

Von Dr. Manfred Zipfel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Ingenieurökonomie

Seitdem der Nationalrat der Nationalen Front das historische Dokument „Die geschichtliche Aufgabe der DDR und die Zukunft Deutschlands“ veröffentlichte, ist in allen Schichten der Bevölkerung eine lebhaft diskutierte über die Grundfragen der Zukunft der deutschen Nation, über das Schicksal der beiden deutschen Staaten, im Gange.

Wie geht es in Deutschland weiter? Darauf gibt das Dokument eine klare und den realen Gegebenheiten rechnungstragende Antwort. Die DDR, die sich bereits jetzt in Anknüpfung mit den Entwicklungsgesetzen der

Die Monopolisten und Militaristen haben sich schon immer als die wahren Feinde der deutschen Nation erwiesen. Das nationale Dokument weist auf diese geschichtliche Tatsache hin:

„In dem historisch kurzen Zeitraum von 1871 bis 1945 hat die deutsche Großbourgeoisie schlüssig bewiesen, daß ihre Herrschaft über Deutschland unverwundbar ist mit den Interessen, mit der Existenz, mit der Einheit und dem Glück des deutschen Volkes.“

Deshalb ist die Beseitigung jener kleinen herrschenden Schicht von Großkapitalisten, Großgrundbesitzern und Hitlergenerälen zu einer Existenzbedingung der deutschen Nation und auch zur Voraussetzung für eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten geworden.

„Solange Konzerne, Großbanken und Militaristen auch nur in einem Teil Deutschlands die Herrschaft ausüben, ist die physische Existenz des ganzen deutschen Volkes bedroht, ist seine Existenz unmöglich.“

Deshalb besteht die historische Mission der deutschen Arbeiterklasse und alle demokratischen und Friedenskräfte in Westdeutschland heute in der Beseitigung der Herrschaft der Feinde des deutschen Volkes.

## Wie sind heute in Westdeutschland die Voraussetzungen zur Erfüllung dieser historischen Mission?

Auf der Tagung des 14. Plenums des ZK der SED sagte Walter Ulbricht hierzu:

„Niemand möge sich täuschen lassen

menschlichen Gesellschaft befindet, wird den Aufbau des Sozialismus vollenden und damit ihrer historischen Mission Rechnung tragen. Wir können unsere Entwicklung nicht vom Zurückbleiben der Gesellschaftsordnung in Westdeutschland abhängig machen.

Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Friedenskräften den Weg zum Sozialismus einschlagen, nachdem die Macht der Monopolisten und Militaristen in Westdeutschland beseitigt ist.

deshalb in ihrem Kampf gegen die Monopolherrschaft Verbündete aus allen Schichten des Volkes, weil die Beseitigung der Monopolherrschaft und die Beseitigung der Kriegsgefahr heute für jeden sichtbar identisch sind.

Die Zuspitzung des Widerspruchs zwischen den friedlichen Interessen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes und den Profit- und Machtinteressen einer kleinen herrschenden Schicht zwingt die Bonner Machthaber, faschistische Herrschaftsmethoden zu ergreifen. Heute ist in Westdeutschland bereits jeder Friedenskämpfer als Kommunist verschrien und verfolgt. Das zeigt, daß andererseits auch Kommunismus und Frieden immer mehr für jeden sichtbar identisch sind.

Auch in den Kreisen der Intelligenz wächst der Widerstand gegen die Re-

daß die deutsche Wissenschaft und Forschung von Staats wegen – wie schon einmal in der Geschichte – von der Seite humanistischer Zielsetzung auf die Seite der Erforschung solcher Mittel gedrängt wird, die der Vernichtung von Menschenleben dienen.“

Die Atomrüstung Bonns und die Entwicklung des Neofaschismus sind Faktoren, die bei großen Bevölkerungskreisen in der Bundesrepublik und im Ausland Widerstand hervorrufen. Unter diesen Bedingungen wird auch die westdeutsche Arbeiterklasse zur Aktionseinheit zusammenfinden und gemeinsam mit allen Friedenskräften ihre historische Mission erfüllen.

Wir in der DDR werden diesen Kampf der westdeutschen Bevölkerung mit allen Kräften unterstützen. Die Erfolge im Produktionsaufgebot beweisen, daß die Werktätigen der DDR das nationale Dokument richtig verstanden haben:

„Die friedliche und glückliche Entwicklung des deutschen Volkes hängt jetzt nicht nur von dem demokratischen Kampf der westdeutschen Friedenskräfte, sondern in entscheidendem Maße von der wirtschaftlichen und politischen Stärke der DDR ab, von dem Sieg des Sozialismus in der DDR.“

durch die Höhe der technischen Entwicklung in Westdeutschland. Für die Entwicklung einer Nation und des Staates ist entscheidend die Rolle des Menschen.“

Zwar gelingt es der Adenauer-Clique mit Hilfe der rechten SPD- und DGB-Führung heute noch, viele Arbeiter zu verdummten und irrezuführen, aber andererseits kann man feststellen, daß die Ereignisse der letzten Monate mehr und mehr Menschen die Augen geöffnet haben und auch in Westdeutschland die Diskussion um die Grundfragen und den Bestand der deutschen Nation immer größere Bevölkerungskreise erfaßt. Die Maßnahmen der DDR seit dem 13. August 1961 haben wesentlich dazu beigetragen, die Feinde der deutschen Nation zu entlarven.

Die westdeutschen Arbeiter gewinnen

## Nationales Denken mit Revanchegeist unvereinbar

Mit eindringlichen Worten analysiert und mahnt das nationale Dokument und rüttelt den Leser auf. Aus jeder Zeile spricht die große Verantwortung, die die Vertreter der Arbeiterklasse und aller demokratischen und patriotischen Kräfte der Nation gegenüber fühlen. Unter anderem heißt es:

„Was hat doch diese Großbourgeoisie dem deutschen Volke angetan! Welche unerhörten Verluste an Gut und Blut kommen auf ihr Schuldkonto! Deutsche! Seht euch die Karte Deutschlands von 1914, dann die von 1922 und dann die von 1945

Einem ganzen Gedankenstrom lösen allein diese knappen Zeilen aus und fordern zu ernsthaften Überlegungen auf.

Die erste Erkenntnis ist, daß die Lehren der Geschichte in aller Eindringlich-

keit uns auf den antinationalen Charakter der großbürgerlichen Politik verweisen. Seit 1871 hat die Großbourgeoisie immer aufs neue bewiesen: Sie führt die Nation aus Profit- und Herrschafts-

an! Die Grenzen von 1914, dann die von 1922 und 1937 – sie wurden von den deutschen Monopolherren und Großgrundbesitzern unwiderruflich verspielt! Die deutsche Großbourgeoisie, die ihre Macht durch immer neue Raubkriege vergrößern wollte, machte Deutschland immer kleiner! Das alles hat die deutsche Nation ihrer Bourgeoisie zu verdanken. Und der von ihr erneut vorbereitete Revanchekrieg würde Westdeutschland, einen großen Teil der Nation, in das atomare Nichts verwandeln.“

Interesse ins Chaos, das Krise, Krieg, Untergang heißt. Nur unter der Führung der revolutionären Arbeiterklasse, deren Interessen die Interessen des ganzen Volkes sind, wird ein nationaler Aufstieg, Glück und Wohlstand möglich sein.

Jedoch sind die ewigen Ostlandreiter im Auftrage der Mammutkonzerne in Westdeutschland wieder am Werke. Ihre Politik der Kriegseroberungen ist die Ursache dafür, daß Deutschland nach den Kriegen kleiner wurde. In beispielloser Verdrehung dieser historischen Tatsachen versuchen sie, die Schuld von sich auf die Arbeiterklasse und ihre marxistisch-leninistische Partei abzuwälzen. Die westdeutsche Großbourgeoisie versucht sogar, aus den Ergebnissen zweier Weltkriege das „Recht“ auf Revanche und die Liquidierung der sozialistischen Ordnungen in den Ländern östlich der Elbe abzuleiten. Dazu betreibt sie eine Revanchepolitik, die eine besondere Methode und Konzeption des kalten Krieges ist.

### Revanchisten mißbrauchen nationale Gefühle

Das verbrecherische an dieser Methode ist die skrupellose Ausnutzung der Mißbrauch nationaler Gefühle und die künstliche Aufrechterhaltung von „Heimat“gefühlen bei den Umsiedlern und deren in Westdeutschland geborenen Kindern. Z. B. wird mit einer sogenannten Kulturarbeit in den Landsmannschaften ein solcher revanchistischer Geist erzeugt. Das Wachsen alter Ressentiments und Erwecken neuer Antipathien, neuen Hasses sollen zum Ergebnis haben, daß die Umsiedler sich als Opfer schweren Unrechts fühlen und es die Pflicht des tschechoslowakischen, polnischen und sowjetischen Volkes sei, ihnen Genugtuung zu geben. Die Revanchisten tragen an die Leser der Landsmannschaftszeitungen Probleme heran, die auf die emotionale Wirkung berechnet, die Aufgeschlossenheit gegenüber den revanchistischen Plänen und Thesen vergrößern sollen. Das beginnt bei scheinbar objektiven Berichten z. B. über die CSSR, fährt fort mit rühr-

seligen Geschichten und endet mit offenen Haßausbrüchen, die direkte Anforderungen zur Rache sind. Als Beispiel sei hier folgender Vers des Gedichtes „Begegnung auf der Brücke“ angeführt, das am 16. Februar 1957 in der „Sudetendeutschen Zeitung“ stand: „Sie haben die Deutschen vertrieben, gemartert, erschlagen, ertränkt – Sie sind die Alten geblieben und haben uns nichts geschenkt!“

Die lügnischen Erklärungen der Landsmannschaftsführer, daß sie auf Haß und Vergeltung verzichtet hätten; zerrinnen angesichts solcher „Kultur“-propaganda in ein Nichts.

Zu Zehntausenden werden alljährlich ehemalige Umsiedler mit Kind und Kegel zum sogenannten „Tag der Heimat“ zusammengerufen, um immer aufs neue gegen das „bolschewistische Asien“ aufgepuscht und für ein „abendländisches Europa“ als moderne Kreuzritter gewonnen zu werden. Zu den Pfingstfeiertagen 1959 z. B. hatten die ewigen Ostlandreiter von der Sudetendeutschen Landsmannschaft 350 000 Menschen zu diesem Zwecke in Wien versammelt. Das zeigt: Die Reaktion ist da; sie arbeitet auf das aktivste mit dem Ziel, eine revanchistische, antikommunistische Massenbasis zu schaffen. Der große Massenbetrug, in dem die deutsche Großbourgeoisie geübt ist und der heute in Westdeutschland über die breite Klaviatur des klerikal-militaristischen Machtapparates wirksam wird, muß für immer überwunden werden.

So sind die Landsmannschaften die politischen Stoßtrupps der antinationalen Monopolistencliquen. Die sudetendeutschen Revanchisten unter der Führung prominenter Henlein-Faschisten und speziell des Bonner Verkehrsministers Hans Christian Seeborn spielen dabei eine besondere Rolle. Als wichtigstes Mittel der „landsmannschaftlichen Arbeit“ betrachten sie die Methode der Hetzpropaganda auf nationaler und internationaler Ebene. Nach der psychologisch-ideologischen „Aufweicheung“ wollen sie ihre Ziele in drei Etappen durchsetzen: 1. Annexion der DDR, 2. Wiederherstellung der Grenzen von 1937 mit der Hauptstoßrichtung gegen Polen und 3. Wiedereinrichtung des „Großdeutschen Reiches“ mit der Hauptstoßrichtung gegen die CSSR zur Annexion des Sudetengebietes.

### Feinde des Friedensvertrages und der Wiedervereinigung

Diese Linie, die auf den Krieg hinielt und den nationalen Interessen unseres Volkes zutiefst widerspricht, beginnt also mit der Liquidierung des einzig rechtmäßigen deutschen Staates. Die Bonner Ultras hatten 1961 begonnen, in der Presse die westdeutsche Bevölkerung psychologisch durch falsche Beleuchtung der außenpolitischen Vorgänge und der Lage in der DDR auf die Aggression der DDR einzustellen. Der „Forschungsbeitrag für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands“ beim Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen“ lieferte dazu am 6. Juli 1961 mit seinem dritten Tätigkeitsbericht die detaillierten Hinweise und Angaben für die konterrevolutionäre Integration und Veränderung der ökonomischen und sozialen Grundlagen unserer Republik. Der 13. August 1961 machte durch diese sehr konkreten Pläne einen wirksamen Strich. Unsere Berliner Schutzmauer gegen die Bonner Ultras stoppte so sehr wirkungsvoll die Revanchisten mit ihrer antideutschen Konzeption.

Der Führer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Seeborn, deckte schon 1952 in einem Vortrag ganz offen die außenpolitische Zielsetzung der Bonner Ultras auf: „Darum ist das Recht (Fortsetzung auf Seite 4)

„Universitätszeitung“ Seite 2



Am 7. Mal eröffnete Herr Professor Horst Michel die Ausstellung „Möbel-Textilien-Gerät“ in Anwesenheit von zahlreichen Persönlichkeiten unserer Universität und Gästen. Die Ausstellung zeigt Beispiele aus der Arbeit des Instituts für Innengestaltung der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar. Sie ist als Lehrschau gedacht und vermittelt sowohl durch Modelle als

auch durch Bilder und statistisches Material einen Eindruck von der Bedeutung der Arbeit des Industrieformgestalters. „Unser Ziel ist es, zu erreichen, daß nur noch Gutes produziert wird, damit nichts Schlechtes mehr verkauft werden kann“, steht auf einer Tafel dieser Ausstellung zu lesen. Wer sie besucht hat, wird das bestätigen können. Sie ist geöffnet vom 9. bis 27. Mai im Mathematikblock C, Zellescher Weg 13-14.

## Stellungnahme der Fakultät Elektrotechnik

In der ersten Dezembernummer der „UZ“ veröffentlichten wir einen Beitrag unter dem Titel „Das 14. Plenum und wir“, in dem speziell die Fakultät für Elektrotechnik angesprochen wurde. Der Rat der Fakultät Elektrotechnik beschäftigte sich daraufhin sehr eingehend mit diesem Artikel und stellte uns einen Beitrag zur Verfügung. Ausgehend davon, daß Dipl.-Ing. Bahmann in seinen Ausführungen von einer Reihe fehlerhafter Voraussetzungen ausgegangen und daher zu unrichtigen Schlussfolgerungen gelangt sei, heißt es darin: „Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß der Fakultät für Elektrotechnik die Aufgabe der Abstimmung industrieller Entwicklungsaufgaben nicht zukommt und schon gar nicht der Fertigung von Meßgeräten, Bauelementen, Relais, Schaltern usw. Dazu wurden die entsprechenden staatlichen Organe geschaffen, wie Plankommission, Volkswirtschaftsrat und für die Entwicklungs- und Forschungsberatung der Forschungsrat, das Staatssekretariat für Forschung und Technik und die Arbeitskreise. Daß über die Arbeitskreise oder direkt alle Institute der Fakultät für Elektrotechnik besonders gute, vielfältige und umfangreiche Beziehungen zu den zahlreichen Betrieben der Elektrotechnik unterhalten und dabei die Werke mit bestem Erfolg unterstützen, ist sehr wohl bekannt. Diese Unterstützung beschränkt sich auch keinesfalls auf Fernsehbetriebe,

da der Aufgabenbereich der 11 Institute der Elektrotechnik viel zu vielfältig ist und sich auch nicht mit HF-Technik allein befaßt.

Auch die Ansicht von Herrn Dipl.-Ing. Bahmann, daß es meist nicht an den entsprechenden Fertigungskapazitäten in den Betrieben fehle, sondern an guten Ideen und ihrer Durchsetzung in der Praxis, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Genau das Gegenteil ist der Fall. Es liegen heute so viele wertvolle Neuentwicklungen und Vorschläge in den Schubkästen der Forschungs- und Entwicklungsstellen der Werke und der neugegründeten wissenschaftlichen Industriebetriebe vor, die nicht produziert werden können, weil Fertigungskapazitäten fehlen, daß es sogar erforderlich wird, eine Auswahl zu treffen. Dies betrifft auch die im Diskussionsbeitrag von Herrn Dipl.-Ing. Bahmann angezogenen Schalt- und Meßgeräte. Wie groß die Diskrepanz zwischen Entwicklung und Fertigung zur Zeit ist, geht aus der Tatsache hervor, daß eine Reihe von Werken dazu übergehen mußte, Entwicklungsingenieure als Technologen einzusetzen; da bei fast allen Betrieben heute zunächst die Modernisierung der Technologie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit zur Vergrößerung des Geräteangebotes das Hauptanliegen der Werke ist und nicht etwa das Fehlen der guten Ideen oder Entwicklungen. Daß die gezeichneten Verhältnisse

gleichermaßen auch auf dem Gebiete der Niederspannungsschaltgeräte, der Relais und übrigen Bauelemente vorliegen, hätte eine Rückfrage bei der zuständigen Stelle, zum Beispiel beim ZEK Elektroapparate Dresden, ergeben. Zudem ist bekannt, daß man auf dem Gebiete der Schwingungsmessung sehr wohl auch mit anderen Meßmethoden als der photographischen arbeiten kann, aber mit letzterer ist eben ein weit größerer Anwendungsbereich zu erfassen, so daß unter den gegebenen Verhältnissen andere Methoden zunächst als Sonderwünsche zu betrachten sind.

Selbstverständlich müssen wir uns darum bemühen, Neuentwicklungen rasch in die Praxis zu überführen, um eben das Verhältnis von Entwicklung und Fertigung möglichst schnell zu normalisieren. Es sollte jedoch auch Herrn Dipl.-Ing. Bahmann nicht unbekannt sein, daß die DDR nicht in der Lage ist, alles zu produzieren, sondern ihre Produktion vor allem mit den industriellen und materiellen Möglichkeiten abstimmen muß. Es ist also auch im Bereich der Schalt- und Meßtechnik der Gedankengang durchaus zu empfehlen, sich auf die Geräte der DDR und des befreundeten Auslandes einzustellen. Es ist der Fakultät für Elektrotechnik noch nicht bekannt geworden, daß zum Beispiel mit dem Lumiscrypt von Hartmann & Braun genauere Meßergebnisse erzielt werden als mit dem Schleifenoszillographen des VEB

Meßgerätewerk Zwönitz. Wohl spricht die bequemere Handhabung durchaus für ersteren, aber der Anwendungsbereich ist erheblich schmaler. Unter diesem Gesichtswinkel wurde die Forderung nach einem Gerät, ähnlich dem Lumiscrypt, als Sonderwunsch betrachtet und konnte bisher aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht erfüllt werden.

Wir dürfen die obigen Ausführungen, die sich noch erweitern ließen, abschließen mit dem Hinweis, daß es doch nur sinnvoll ist, öffentlich Kritik zu äußern; wenn gleichzeitig die Richtigkeit der Behauptung zuvor erhärtet ist und Folgerungen gezogen werden, die den Gegebenheiten Rechnung tragen. Das ist ein Arbeitsprinzip des Wissenschaftlers, das grundsätzliche Bedeutung hat und das auch im vorliegenden Fall nicht verlassen werden sollte.

Wir schlagen dem Institut für Werkzeugmaschinen und insbesondere Herrn Dipl.-Ing. Bahmann vor, sich mit den zuständigen Instituten der Technischen Universität in Verbindung zu setzen und gemeinsam zu beraten, wie weit es möglich ist, Mittel und Wege zu finden, um die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Ob dabei immer eine industrielle Entwicklung zu empfehlen ist, muß mit den zuständigen Stellen unter Berücksichtigung der vorhandenen Fertigungskapazität und der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit abgestimmt werden.“ Prof. Dr.-Ing. Schulze, Dekan